

**SPK Passau – 20.07.2025**  
**Kantaten-Gottesdienst zu den EW**  
**Heinrich Schütz: *Die Welt braucht deine Stimme!***

Liebe Festgemeinde,

1) **„*Die Welt braucht deine Stimme!*“ –  
*Ja, wirklich! Genau deine!***

***Und wenn du sie gebrauchst, dann ist das das größte Gotteslob!***

**Wenn wir verstummen, nimmt die Welt ihren Lauf – und zieht uns mit. Und andere haben das Sagen.**

**„*Wenn wir schweigen, dann schreien die Steine*“ – hören wir Jesu Stimme im heutigen Evangelium.**

**Deshalb: Die eigene Stimme erheben, laut werden – nicht nur musikalisch, sondern auch im übertragenen Sinne!**

**Im vergangenen Herbst haben die Taliban in Afghanistan – dort, wohin jetzt wieder fleißig abgeschoben wird – und wo noch immer Tausende von ehemaligen Bundeswehr-Mitarbeitern flehentlich darauf warten, dass die Bundesregierung ihr Versprechen einhält! – neue „*Laster- und Tugendgesetze*“ eingeführt.**

**Darin wird die Stimme der Frau als intim bezeichnet und darf in der Öffentlichkeit nicht länger zu hören sein – konkret verboten ist Frauen lautes Singen, Reimen und Rezitieren.**

**Dahinter steckt die Angst: Das Singen könnte die Frauen stark und mutig machen. Sie könnten entdecken, welche Kraft und welche Freude in ihren Stimmen liegt. Und schon gar nicht sollen sie ihre Stimmen miteinander vereinen!**

**Katerina Gordeeva, die preisgekrönte Journalistin, sagte in ihrer Festrede zur Eröffnung der EW beinahe beschwörend:**

**„*Wenn Menschen in der Masse aufgehen*“ –  
„*Wenn der Einzelne im Schatten der Mehrheit mitläuft*“ – dann verlieren sie zwangsläufig ihre Stimme.**

**Dann verändern andere hinter unserem Rücken die Spielregeln, nach denen das Leben einer Gesellschaft gespielt wird.**

**Dann verwischen über kurz oder lang jene unsichtbaren Grenzen, die uns menschlich machen.**

**Darum: *Die Welt braucht deine Stimme!***

**Wo du stehst – was du tust – wie du reagierst – wie du dich engagierst, all dies ist wichtig!**

2) **Heinrich Schütz hat dieses Credo verinnerlicht: *Die Welt braucht deine Stimme* – die Stimme der Musik, die Stimme der Kunst!**

**„*Ich möchte nicht, dass die Kunst verstummt – weil, wenn sie verstummt, verstummt sehr viel mehr. Nämlich unser Mensch-Sein, unsere Empathiefähigkeit, unsere Friedenssehnsucht. Wir geben mehr auf als nur die Musik, wenn das passiert!*“**

Schütz selbst spricht einmal *„von den erstickten und in den Kot getretenen Künsten, die es zu retten gilt“*.

Sein Hintergrund ist der tobende 30-jährige Krieg.

Darin sieht er seine Bestimmung, die ihm das Schicksal – nein, die ihm Gott auferlegt hat!

Er hat die Künste, die Musik gerettet in dunkelsten Zeiten. – Ja mehr noch: er hat sie für seine Zeit und seine Welt neu erschaffen!

Das bekannteste Gemälde, das Sie auch im Programmheft finden, zeigt den 65-jährigen Schütz.

Er ist müde geworden, vom Leben gezeichnet.

Persönliche Schicksalsschläge haben auf seiner Stirn und um die Nase ihre Spuren hinterlassen.

Seltsam angespannt hält er seine rechte Hand – und krallt sich förmlich in das Notenblatt:

Die Musik gilt es in jedem Fall festzuhalten – oder ist er es, der sich an der Musik festhält...?!

3) Katerina Gordeeva hat in ihrer schon erwähnten Festrede ein wunderbares Bild gezeichnet:

Es sei die Überzeugung der Gründungsväter und -mütter der EW gewesen, *„dass Musik und Literatur ‚Räume der Heilung‘ schaffen können, indem sie den Menschen eine Möglichkeit boten, durch die Schönheit der Kunst zusammenzukommen und die Kräfte abzulegen, die Zerstörung und Spaltung brachten.“*

*„Räume der Heilung schaffen“* – das lässt sich auch über Schützens Musik schreiben.

Während seines dreijährigen Aufenthalts in Venedig ab 1609 lernt er die *„Entdeckung des Raumes“* in der Musik.

Sein Dienstherr, der Landgraf von Hessen-Kassel, bezahlt ihm ein Stipendium beim wohl bekanntesten Musiker seiner Zeit: Giovanni Gabrieli.

Sein Dienstherr wünscht sich *„Musik nach aktuellem Geschmack“*. Also moderne, zeitgenössische Musik!

Und Gabrieli weihet seinen Schüler ein in die Klangpracht der Mehrhörigkeit: Bis zu 16 verschiedene Stimmen und Instrumente erklingen gleichzeitig – und das aus bis zu vier verschiedenen Richtungen.

Es entstehen Klangräume von suggestiver Kraft, die den Hörer gleichsam in sich hineinziehen ...

Schütz lernt bei Gabrieli, wozu Musik fähig ist.

Aber er kopiert nicht einfach seinen Meister – sondern kreiert seinen eigenen Stil.

Und: er komponiert seine Musik mit Texten in deutscher Sprache – ein Novum, eine Zeitenwende in der Musikgeschichte!

*„Europa ist nicht durch Abschottung entstanden, sondern durch Vermischung“*, so wurde bei der Eröffnung der EW immer wieder betont. Auch wenn man augenblicklich das genaue Gegenteil erlebt!

**In ganz besonderem Maß trifft dies auf die Musik Heinrich Schützens zu.**

**Heinrich Schütz war Europäer – durch und durch!**

**Während um ihn herum der 30-jährige Krieg tobt, ist er trotzdem oft unterwegs, lassen sich mehr als 30 Standorte nachweisen: Venedig, Berlin, Breslau, wiederholt Kopenhagen.**

**Und das zu einer Zeit, als Reisen viel abenteuerlicher und gefährlicher waren als heutzutage mit der DB.**

**Immer wieder zieht es ihn an fremde Orte, um sich von Neuem inspirieren zu lassen für seine Musik.**

**Das ist nun das krasse Gegenteil dessen, was heutige Kulturkämpfer vom rechten Rand oder von Rechtsaußen fordern, nach dem Motto „Ist das ‚deutsch‘ oder kann das weg?!“**

**Nein: Kunst, Musik lebt von der Vielfalt, braucht die Begegnung, den Austausch mit dem Fremden, mit dem Anderen.**

**Kunst entsteht nicht durch Abschottung, sondern durch Vermischung!**

**Als überzeugter Europäer wurde Heinrich Schütz zum Vater der deutschen Musik!**

**4) Wer die Musik von Heinrich Schütz hört, der fragt sich: Woher nimmt dieser Mann seine Kraft, seine schier unerschöpfliche Kreativität?**

**Während die Welt um ihn her immer dunkler wird, schreibt er den Soundtrack seiner Zeit – getrieben von der Frage:**

**Welche Musik brauchen Menschen, deren Dasein von Schmerz, Leid und Tod umgeben ist?**

**Wie finde ich den Klang, der Trost spendet, zu dem sich trauern lässt?**

**Die Antwort ist wohl eine zweifache:**

**Einmal: Schütz ist Künstler, ein begnadeter Künstler!**

**Wie kein zweiter versteht er es, seine Empfindungen in Musik umzusetzen.**

**Dem Wort, dem biblischen Wort das Unsagbare hinzuzufügen.**

**Und zweitens: Schütz selbst weiß sich getragen von einem schier unerschütterlichen Gottvertrauen.**

**Von einer Gewissheit, dass das Leben seinen Fortgang nimmt. Trotz etlicher persönlicher Schicksalsschläge!**

**Dies ist sozusagen sein musikalisches Vermächtnis:**

**Verzagt nicht, macht weiter, findet eine Haltung im Leben!**

**Und vor allem: Verstummt nicht – erhebe deine Stimme! Denn die Welt braucht sie!**

**5) Es ist kein Zufall, dass Schütz die „Psalmen Davids“ im Jahr 1619 als sein erstes Meisterwerk veröffentlicht hat.**

**Eine Sammlung von insgesamt 26 Einzelwerken, von denen wir zwei heute im Programm haben.**

**Spiegeln die Psalmen doch ein breites Spektrum menschlicher Emotionen wider: Von tiefempfundener Freude und Dankbarkeit bis hin zu Verzweiflung und Zorn.**

**Von Lobpreis und Anbetung bis hin zur Klage und Anklage!**

**Alle nur denkbaren Lebenslagen kommen in ihnen zum Ausdruck.**

**Den Psalm 98 „Singet dem Herrn ein neues Lied“ und den Psalm 100 „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“ vertont der frischbestellte Hofkapellmeister am Dresdner Fürstenhof anno 1617 – zum 100-jährigen Reformationsjubiläum.**

**Zwei Jahre später erscheint dann die komplette Sammlung – datiert auf den 1. Juni 1619. Den Tag seiner geplanten Hochzeit. Mit gedruckten Exemplaren lädt er sogar zu seiner Hochzeit ein.**

**In den (beiden) Psalmversionen steckt also auch eine Widmung, eine Liebeserklärung an seine Ehefrau!**

**Und ich glaube, diese Heiterkeit, dieses Glücksgefühl kann man heraushören!**

**Überhaupt ist es ein schöner Gedanke, dass das vielleicht bedeutendste Musikwerk des 17. Jahrhunderts aus Liebe entstanden ist...**

**6) „Räume der Heilung“ will Schütz mit seiner Musik schaffen, zeitlebens.**

**„Räume der Heilung“ auch für sich selbst.**

**Aber es zeichnet ihn aus, dass er sich bis an sein Lebensende nicht in diese Räume zurückzieht, einigelt!**

**Er kapselt sich nicht ab, er ist nach wie vor gut vernetzt. Er hat Kontakt zu seinen Schülern. Er hält den Kontakt zu wichtigen Influencern seiner Zeit.**

**Er legt sich immer wieder mit seinen Landesherren an – verlangt, dass seine Musiker endlich ihren Lohn bekommen;**

**er bittet darum, dass man doch bitteschön ein wenig Rücksicht nehmen möge auf sein hohes Alter und seine angeschlagene Gesundheit – und er nicht mehr gar so viel schreiben müsse...**

**Und immer glüht in ihm diese Leidenschaft für die Musik, die Suche nach dem perfekten Klang, nach der Musik, die das menschliche Dasein begleitet.**

**Und als 1648 die Welt endlich aufatmet, erklingt die Stimme des Friedens – bringt er die Sehnsucht seiner Generation in wenigen Noten zum Ausdruck:  
„Verleih uns Frieden gnädiglich“.**

**Die Stimme des Friedens, die niemals verstummen darf – auch nicht im Jahr 2025!**

**Im Rückblick auf diese verrückten und unmenschlichen Zeiten, wo einfach nichts mehr in Ordnung war – macht er das Chaos noch einmal spürbar und hörbar.**

**Und verweist im zweiten Teil in vier Akkordblöcken, die er in die Partitur förmlich Reinhämmert, auf den, der einzig die Ordnung wieder herstellen kann.**

**Der Mensch schaut nach oben – Gott neigt sich nach unten.**

**Das ist seine Antwort auf die Bitte: „*Verleih uns Frieden gnädiglich*“...**

**Würde man Schütz fragen, woher er dieses Vertrauen und diese Gewissheit nimmt – er könnte wohl antworten:**

**Weil ich lebe!**

**Amen.**